

# 50 Jahre Kulturpolitische Gesellschaft

## Ein Auftrag für die Zukunft



Foto: Michel Buchmann

Prof. Dr. Markus Hilgert,  
Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft

»Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, gleich zu Beginn meiner Amtszeit als neuer Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft (KuPoGe) das große Jubiläumsjahr 2026 ankündigen zu dürfen. Vor 50 Jahren wurde die Kulturpolitische Gesellschaft gegründet, nachdem sie Jahre zuvor in den Kulturpolitischen Kolloquien der Ev. Akademie Loccum diskursiv vorbereitet worden war. Viel hat sie seitdem im Sinne einer demokratischen und liberalen Kulturpolitik erreicht. Viel steht aber heute auch wieder auf dem Spiel. Es gibt deshalb gute Gründe, anlässlich des ›runden Geburtstags‹ zurückzuschauen und Bilanz zu ziehen: Welche politischen Ziele wurden erreicht und welche Versprechen erfüllt?

Die KuPoGe hat sich seit jeher durch eine starke, wissenschaftlich fundierte und politisch progressive Programmatik profiliert. Diese dezidiert programmatische Ausrichtung der KuPoGe ist zugleich ihr Markenzeichen und – dies ist meine feste Überzeugung – ihre größte Stärke. Das reflektierende Innehalten nach einem halben Jahrhundert bundesrepublikanischer Kulturpolitik bietet die Chance, basierend auf einer Analyse des gesellschaftlichen und politischen Status quo eine Vision für die zukünftige Arbeit der KuPoGe zu entwickeln. Zwei Jubiläumspublikationen zur Organisations- und Diskursgeschichte, die in diesem Heft angezeigt werden, sind dafür eine hervorragende Grundlage. Sie bilden die Basis für eine gründliche Selbstvergewisserung und notwendige Neuorientierung, für die Jubiläen immer ein guter Anlass sind.

Ich bin der Meinung, dass eine wissenschaftlich fundierte und programmatisch geleitete Kulturpolitik gegenwärtig dringend erforderlich ist, weil es ohne eine theoretisch avancierte kulturpolitische Programmatik sowie ein ausgeprägtes Verständnis der bestehenden Herausforderungen kaum möglich sein wird, zu einer substantiellen Aufwertung und Stärkung der Kulturpolitik im Vergleich mit anderen Politikfeldern zu kommen. Die schon im Jahr 1976 von den Gründungsvätern der KuPoGe in ihrem Grundsatzpapier identifizierten und aufgeführten »eklatante[n] kulturpolitische[n] Defizite in Öffentlichkeit und Parteipolitik« prägen bis heute die politischen Rahmenbedingungen für Kultur und ihre Akteur\*innen.

Der Kulturbereich besitzt trotz kontinuierlich gesteigener Budgets nach wie vor nicht die politische und gesellschaftliche Zentralität und Stabilität, die der Kultur als »Methode des menschlichen Zusammenlebens«, so wird Kultur im oben genannten KuPoGe-Grundsatzpapier definiert, und Infrastruktur gesellschaftlicher Handlungsfähigkeit zukommen sollte. Statt Zentralität und Stabilität sind vielmehr Marginalität und Vulnerabilität seit jeher Kennzeichen kulturellen Schaffens in Deutschland. Marginalität und Vulnerabilität führen aber vielfach zu Prekarität. Grund dafür ist weniger ein Defizit an theoretischem Wissen um Herausforderungen, Aufgaben und notwendigen Maßnahmen als ein Defizit in der praktischen Umsetzung, Evaluation und gegebenenfalls Anpassung dieser Maßnahmen und ihre Koordinierung auf den Ebenen der Kommunen, der Länder und des Bundes.

Angesichts aktueller, parallel auftretender Krisen, die die Sicherheit, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, den Zusammenhalt sowie nicht zuletzt die freiheitlich-demokratische Verfassung unserer Gesellschaft bedrohen, muss die kulturpolitische Programmatik noch sehr viel klarer als bisher Anpassungsfähigkeit, Zentralität und Stabilität sowie die Stärkung von Freiheit und Vielfalt als Leitprinzipien kulturpolitischen Handelns in den Blick nehmen und daraus Strategien zur Stärkung der Resilienz in der Kultur ableiten. Der Vorstand der Kulturpolitischen Gesellschaft hat deshalb beschlossen, das Jubiläumsjahr 2026 als Anlass zu nutzen, um nach vorne zu schauen und konkrete Transformationserfordernisse zu identifizieren und zu formulieren. Wir wollen die schon lange geplante Grundsatzdebatte in der KuPoGe intensivieren und vielleicht sogar im Rahmen der Zehn-Jahres-Feier am 10. Juni 2026 in Berlin ein neues Grundsatzprogramm vorstellen, das die Essentials eine Kulturpolitik der Resilienz beinhaltet, wie ich sie in meinem Beitrag im letzten Heft der Kulturpolitischen Mitteilungen (Nr. 191, IV/2025, S. 6f.) angedeutet habe. Im Rahmen des 71. Loccumer Kulturpolitischen Kolloquiums »Bilanz ziehen – Kurs halten. Für eine Kulturpolitik der Resilienz« wurden dafür bereits erste inhaltliche Weichen gestellt. Diese gilt es jetzt zu präzisieren und zu einem Zukunftskonzept auszubauen.« ■